**Zeitschrift:** Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
**Herausgeber:** Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
**Band:** 6 (1950)
**Heft:** 2

**Rubrik:** Zur Schärfung des Sprachgefühls

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

noch Wahlfächer waren, zu 56 Prozent Deutsch, zu 30 Prozent Englisch, zu 12 Prozent Französisch und nur zu 2 Prozent Russisch belegt. Der hohe deutsche Anteil ist im Hinblick auf die starke deutschfeindliche Propaganda, die von den ungarischen Regierungsstellen in den letzten Jahren betrieben worden ist, besonders bemerkenswert.

Das Deutsche ist seit mehr als einem Jahrhundert die Sprache, in der sich die Völker des Donaubeckens miteinander verständigen und auf die auch die Kommunisten bei ihren intersatellitären Konferenzen bis in die letzte Zeit nicht verzichten konnten.

### Montpellier

An der Universität Montpellier (Departement Hérault, Südfrankreich) werden seit 1946 Kurse für deutsche Sprache und Literatur veranstaltet, deren Hörer bis 1949 um mehr als das Zwanzigfache zugenommen haben.

### Brüssel

Am Europäischen Jugendkongreß, der im Sommer 1949 in Brüssel abgehalten wurde, war das Deutsche zwar nicht offizielle Verhandlungssprache, aber nach Berichten von Teilnehmern die Sprache, in der die meisten inoffiziellen Gespräche und Diskussionen zwischen Angehörigen verschiedenster Völker geführt wurden.

### Brighton

Als im November 1949 Eisenbahnfachleute aus allen europäischen Ländern diesseits und jenseits des „eisernen Vorhangs" in dem englischen Badeort Brighton zusammenkamen, um die Fahrzeiten der Expreßzüge des Jahres 1950 festzulegen, war das Deutsche die erste Verhandlungssprache. — Es gibt kein Sprachgebiet in Europa, das von mehr Expreßlinien durchquert wäre als das deutsche.

### Vom Elsaß

Die landwirtschaftliche Kammer des Unterelsasses hat an ihrer letzten Tagung des Jahres 1949 die Wiedereinführung des Deutschunterrichtes von der ersten Klasse der Volksschule an verlangt.

Bekanntlich erhalten die elsässischen Kinder seit Kriegsende überhaupt keinen Unterricht mehr in der deutschen Sprache, die ihre Muttersprache ist. Seit 1946 ist es den Lehrern auch ausdrücklich verboten, den Religionsunterricht auf deutsch zu erteilen. Der Geistlichkeit ist eine Frist von 3 Jahren eingeräumt worden, nach welcher sie den französischen Katechismus einzuführen haben. Bischöfliche Weisungen verlangen auch die allmähliche Umstellung der sonntäglichen Predigt in der Kirche auf die französische Sprache.

A. H.

## Zur Schärfung des Sprachgefühls

### Zur 37. Aufgabe

Wenn die Zeitung meldete: „Das schwere Flugunglück . . . scheint auf besonders ungünstige atmosphärische Bedingungen zurückzuführen sein", so fehlt natürlich vor „sein" das Vorwort „zu"; das Unglück „scheint zurückzuführen zu sein". Nach „scheinen" folgt eine Nennform mit „zu": Du scheinst zu schlafen; Er scheint zu glauben. Das verlangt ein „zu". Aber wie scheint das Unglück zu sein? Auch die Möglichkeit (oder Not-

wendigkeit) einer Handlung kann man ausdrücken durch die Nennform mit „zu": Es ist zu sagen; Es ist kaum zu glauben. Das Unglück ist zurückzuführen. Das gibt ein zweites (in der Reihenfolge des Satzes das erste) „zu". Von diesen zwei „zu" fällt dem Pfuscher leicht eins aus. Prof. Debrunner hat in einem Aufsatz über „Dissimilation ganzer Wörter" sogar Beispiele aus den Werken gelehrter Pfuscher gesammelt, so den Satz eines Indogermanisten: „. . . und dürfte im allgemeinen nicht auf die Ursprache zurückzuprojizieren sein." Dergleichen geschieht nicht nur vor „sein"; aus einer Zeitung führt er an: „. . . nicht daß die andern Mütter so sehr viel zu sagen (zu!) haben schienen". Oder aus der Zeitschrift „Der Berner Student" (!): „Es soll die Aufgabe dieser Betrachtung sein, eine Begriffsverwirrung zu lösen versuchen (statt: zu versuchen). Ist die zweite Nennform aber „sein", so fällt sie manchmal gerade auch noch weg: „Es scheint mir zu bedenken" (zu sein!). Der Wegfall dieses „zu" geschieht aus Nachlässigkeit; die richtige Form mit den zwei rasch aufeinanderfolgenden Nennformen mit „zu" klingen aber nicht schön, besonders wenn die eine Nennform (zurückführen) selber auch ein „zu" enthält; bei diesen drei „zu" könnte man Nervenzuckungen bekommen. Das sollte vermieden werden. („Es ist zu vermeiden zu suchen"!) Aber wie? Ein guter Vorschlag lautet: Das Unglück „ist anscheinend . . . zurückzuführen", ein anderer, es sei „vermutlich" so. Wenn wir mit einem Einsender sagen, das Unglück soll . . . zurückzuführen sein", berufen wir uns auf die Meinung anderer, während wir mit „scheint" den eigenen Eindruck wiedergeben, was nicht ganz dasselbe ist. Man kann, wie jemand vorgeschlagen hat, auch einen Nebensatz machen: „Es scheint, daß das Unglück . . . zurückgeführt werden müsse"; doch ist das etwas umständlicher als die Nennform. Einfacher und doch gut ist: Das . . . Unglück ist offenbar durch besonders ungünstiges Wetter verursacht worden. Da dem Leser das Unglück im Vordergrund steht, tut man gut, es als Satzgegenstand an die Spitze zu stellen; die Leideform ist in einem solchen Fall der tätigen vorzuziehen: Das besonders ungünstige Wetter hat, wie es scheint, das . . . Unglück verursacht. Einer der Teilnehmer hat nicht bemerkt, daß ein „zu" fehlt, und deshalb nur statt „Bedingungen" eingesetzt „Verhältnisse", ein anderer „Einwirkungen"; ein dritter hat wohl mit Recht die „atmosphärischen Verhältnisse" zurückgeführt auf „conditions atmosphériques" und dafür einfach „Wetterverhältnisse" gesagt. Man könnte sich sogar fragen, ob nicht schon das bloße „Wetter" genügt hätte (vielleicht hätte es dann auch zu dem fehlenden „zu" gereicht); aber da sich das Wetter aus verschiedenen Verhältnissen zusammensetzt, darf man sie schon erwähnen.

### 38. Aufgabe

Die Zeitung berichtet aus London: „Die Unterzeichnung des britisch-jugoslawischen Handelsabkommens, der britische Kredit und das Darlehen der Internationalen Bank und der Export-Import-Bank beweisen nun nichts weniger als eine günstige Beurteilung Titos durch den Westen." Ist das Urteil günstig oder nicht? Antworten bis spätestens 21. Februar.